

Woher sollen mehr Pflegekräfte kommen?

Notstand Podiumsdiskussion in Bad Neuenahr enttarnt die Schwächen eines Systems

Von unserer Redakteurin Beate Au

■ **Kreis Ahrweiler.** Es wird keine zwei Jahre dauern, bis es die Wirtel mit einem Sensor gibt, der sich meldet, wenn sie gewechselt werden soll. Ausblicke auf die digitale Zukunft der stationären Pflege vom Vorsitzenden des Gesundheitsausschusses im Bundestag, Erwin Rüdgel, die mit Raunen und Kopfschütteln quittiert wurden bei der gut besuchten Infoveranstaltung der Projektgruppe Heime in Bad Neuenahr unter dem Motto „Pflege geht uns alle an“. Doch technische Hilfsmittel werden das große Problem nicht lösen. Es fehlt das Personal.

Als Sofortprogramm will Gesundheitsminister Jens Spahn 13.000 zusätzliche Pflegestellen schaffen. Doch woher die ausgebildeten Fachkräfte dafür kommen sollen, fragten sich einige der an diesem Abend anwesenden Pflegedienstleiter von Einrichtungen aus dem Kreis Ahrweiler. „Wir sind schon dabei. Dienstzeitmodelle für rückkehrwillige Mütter zu gestalten“, berichtete die Pflegedienstleiterin einer Einrichtung in Bad Breisig. Mit Anja Dreßler sah eine späberufene Altenpflegeschülerin der BBS Bad Neuenahr-Ahrweiler auf dem Podium, die eine Lanze für ihren Beruf brechen wollte: „Es ist eigentlich ein schöner Beruf, der viel zurückgibt. Das sagt nur keiner.“ Das Image sei im Keller. Es gebe zu wenig Zeit und zu wenig Personal. Das lasse sich nicht schönreden.

Was passieren kann, wenn bedürftige Heimbewohner auf überforderte Pfleger treffen, schilderte zu Beginn der vom Katholischen Verein für soziale Dienste, Pflegeschützpunkt und Diakonischen

Werk organisierten Veranstaltung ein Filmbeitrag in dreistlicher Weise. Szenen von extremer Vernachlässigung, von denen jeder hofft und auch Anja Dreßler meint, dass es sie im Kreis Ahrweiler nie geben würde. Doch Ulrike Kempchen vom Pflegeschutzbund, einzige bundesweite Interessenvertretung für Bewohner von Pflegeheimen und für von Pflege Betroffene, erlebt auch: „Viele trauen sich nicht, Mängel darzulegen, weil sie Repressionen befürchten. Der Film schildert keinen Einzelfall.“ Dr. Martin Canzler vom MDK bescheinigt vielen Pflegekräften ein hohes Engagement. Doch er weiß auch: „Es gibt zu wenige Hände.“ Mit Sorge beobachtet er außerdem eine Entwicklung, die auch Stefan Sell, Professor für Sozialwissenschaften am Rhein-Ahr-Campus in Remagen, kritisierte. Viele große Konzerne kaufen Pflegeeinrichtungen auf und versprechen ihren Anlegern hohe Gewinne. „Altenpflege lässt sich nicht organisieren wie eine Autofabrik. Sie darf nicht in die Hände von gewinnorientierten Unternehmen fallen“, sagte er und schwärmte vom skandinavischen Modell, bei dem die Pflege Sache der Kommunen ist. Allerdings wird hier auch dreimal so viel Geld für die Altenpflege ausgegeben wie in Deutschland. Sell forderte außerdem gesetzliche Personalvorgaben. Es könne nicht sein, dass eine Nachtwache für 50 bis 60 Patienten zuständig ist.

Dass sich die Infrastruktur der Heimlandschaft in den vergangenen 20 Jahren verbessert habe, daran erinnerte Harald Monschau, Leiter des Seniorenzentrums Maranatha in Bad Bodendorf und Vorstandsmittglied im Bundesverband der privaten Anbieter sozialer Dienste. Aber: Die Rahmenbedin-



Auf die stationäre Pflege ist die Gesellschaft heute mehr denn je angewiesen.

Foto: dps

gungen könnten besser sein. „Die Bürokratie nimmt zu. Wir müssen alles, was wir tun, dokumentieren.“

Bei aller Kritik ist stationäre Pflege heute unverzichtbar in Zeiten, in denen es nicht mehr so ist, dass Angehörige und Ordensleute sich für ein Lächeln als Gegenleistung kummern, wie Hanno Heil, Vorsitzender des Verbands katholischer Altenhilfe, bemerkte. Wenn Altenpfleger in Zukunft besser bezahlt werden sollen, um dem Pflegenotstand entgegenzuwirken, rührt das auch zu höheren Eigenanteilen für die Heimbewohner. „Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, das zu stemmen – durch höhere Steuern und Pflegebeiträge. Hier ist die Politik gefordert.“, plädierte der Bundestagsabgeordnete Rüdgel für eine Begrenzung der Eigenanteile.

Prominent besetztes Podium zum Thema stationäre Pflege

Die Informationsveranstaltung und Podiumsdiskussion der „Projektgruppe Heime“ hat Pfarrer Südiger Stehl von der evangelischen Kirchengemeinde Bad Neuenahr-Ahrweiler geleitet. Auf dem Podium saßen: Professor Dr. Stefan Sell vom Rhein-Ahr-Campus Remagen, Dr. Martin Canzler vom Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK), Dr. Hanno Heil, Vorsitzender des Verbands Katholischer Altenhilfe, Harald Monschau, Vorstandsmitglied des BPA Bundesverbands der privaten Anbieter sozialer Dienste und Heimplleiter des Seniorenzentrums Maranatha sowie die Altenpflegeschülerin Anja Dreßler.



Die stationäre Pflege gibt viel Stoff für Diskussionen, denen sich bei der Podiumsveranstaltung der Projektgruppe Heime in Bad Neuenahr Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Gesundheitswirtschaft stellten. Foto: Völkner